

### NEU BEI DIETZ

**Geschichte anschaulich in Text und Bild**

Klassenkollektiv, Leitung: Walter Schmidt

**Strukturierte Geschichte der deutschen Revolution 1848/49**

Dietz Verlag Berlin 1988

Die Neuausgabe des Bandes erscheint anlässlich des 140. Jahrestages der 48er Revolution und der Erstveröffentlichung des Manifestes der Kommunistischen Partei. In wissenschaftlich-populärer Form, anschaulich in Wort und Bild, Vorstellungen von dem bedeutendsten revolutionären Ereignis der deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert, das untrennbar mit dem Erscheinen des Manifestes verbunden ist. Dem Leser wird ein differenziertes Bild von den wesentlichen Ereignissen, historischen Prozessen, Hauptlinien der revolutionären Kämpfe, ihren Ergebnissen und dem Verbleiben der verschiedenen Klassen und ihrer Parteien, aber auch vom politischen Alltag in bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848/49 geboten. Besondere Aufmerksamkeit widmen die Autoren der Entwicklung der Arbeiterklasse und den Gedanken von Marx und Engels in der Revolution.

**Wu in der Schriftenreihe Neufische Geschichte**

Historische Neuf

**Kaval ein Leben lang**

Situation der Arbeiterfrauen im 1900

Verlag 1988

Ausgehend von der Situation der vorindustriellen Zeitalter werden die großen Umwälzungen untersucht, die sich mit der Herrschaft des Kapitalismus im 19. und 20. Jahrhundert vollziehen. Dabei folgt die Autorin den Lebensstadien einer Proletarin - Mädchenarbeit, Dienstleistungen- oder Fabrikarbeit, Unverheirateten und schließlich Heimarbeit der Familienmutter und Unterhaltswerb im 19. Jahrhundert. Thematische Schwerpunkte sind in diesem Rahmen: patriarchales Familienleben, Haushaltswirtschaft, Lohnarbeit von Frauen und Stellung der Arbeiterfrau im gesellschaftlichen System.

**Wu in der Schriftenreihe Philosophische Probleme**

Wu erscheinen:

Erkenntnis und Nutzen

Verlag 1988

Wie tief sind unsere Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung? Diese Frage erörtert der Autor in knapper, polemischer und von neuem Fachgebiet - den philosophischen Fragen der Biologie. Die Weise, er stützt sich auf seine Studien zu Ernst Mach, Hans Driesch, Jacques Loeb, Roland Daniels, setzt sich wissenschaftstheoretisch an den Konzepten von Carnap, Popper, Lakatos u. a. auseinander und trägt Gedanken zu einer kritisch-leibnizistischen Theorie der Wissenschaftsentwicklung vor.

# Es geht nicht um Pluspunkte für die Abrechnung, sondern um Leistungszuwachs

Initiativen an der GO Physik in Vorbereitung des IX. Pädagogischen Kongresses

In reichlich einem Jahr werden sich unsere Blätter aufmerksam nach Berlin richten, dann beginnt der IX. Pädagogische Kongress. Zeit also, sich Gedanken zu machen, über Initiativen, mit denen wir diesen Kongress vorbereiten.

Aber wie sollen die Initiativen aussehen, mit denen wir ehrlichen Leistungszuwachs erreichen können und nicht nur einen Pluspunkt für gute Abrechnung?

Aus der Sicht eines unserer Neulehrer von 1946 ist allein die Senkung der Klassenfrequenz schon eine fast ungläubliche Leistung unserer Volksbildung. Niemand wird angenommen haben, daß mit weniger Schülern pro Klasse der Unterricht automatisch besser würde, weil bei gleichen Anstrengungen des Lehrers auf jeden Schüler ein größerer Anteil seiner Mühen entfällt. Es ist im Gegenteil zu beobachten, daß der Unterricht manchmal langweiliger, weniger durchdringt ist, weil sich Disziplin durch äußeres Auseinandergerücken statt durch innere Anteilnahme aufrechterhalten läßt.

### Gedankenaustausch ist erwünscht

Dreh- und Angelpunkt für die Wahrnehmung unserer Verantwortung als Physikmethodiker ist die Sicherung einer hohen Qualität unserer Lehrveranstaltungen. Wo, wenn nicht bei uns, sollen die Studenten ihr methodisches Handwerkserwerben, um als junge Absolventen in den "Stürmen" der Volksbildung zu bestehen?

Wir haben uns deshalb vorgenommen, durch gegenseitige Hospitationen in den Lehrveranstaltungen und eine kritische Auswertung in den Arbeitsberatungen eine Erhöhung der Qualität von Vorlesungen, Seminaren, schulpraktischen Übungen oder physikalischen Schulerperimenten zu erreichen. Günstig wäre es, wenn wir dabei auch zu einem Gedankenaustausch mit „betroffenen“ Methodikern, wie den Biologie-, Chemie- oder Mathematikmethodikern, kommen könnten.

Die Schlüsseltechnologie des Lehrers ist seine Sprache. Mit ihr wendet er sich an seine Schüler und versucht, sie für den Inhalt seiner Stunde aufzuschließen, damit es ihre Stunde wird und nicht wird so vernachlässigt wie die Lehrsprache. Jeder Student glaubt, weil er weiß, was er sagen will, daß es überflüssig ist, darüber nachzudenken, wie etwas gesagt werden muß. Die Folge ist das einseitige Frage-Antwort-Gespräch, stotternd, einseitige Lehrvorträge. Wir möchten aus einer methodischen Handreichung von 1948 zitieren: „Sprich frei (Ohne Buch oder Merkzettel) mit begeisterter Wärme, frisch und lebendig, farblich und anschaulich, in einfachen Sätzen und lautreiner

Sprache, in einem Lehrton, der sich nach Tempo und Rhythmus, Höhe und Klangfarbe der Stimme und nach Tonfülle und -stärke dem Stoff und der Klassenstufe echt und natürlich anpaßt.“ Es gibt keinerlei Ausbildung in Vortrag- und Rhetorik und das ist auch nicht über Vorlesungen, sondern nur durch Übungen in Seminaren zu erwerben. Hier kommt der Vorbildwirkung durch die Methodiker schon besondere Bedeutung zu. Dem werden wir bewusst mehr Aufmerksamkeit schenken.

Darüber hinaus analysieren wir die Gestaltung des fünfjährigen Lehrstudiums, um Möglichkeiten für eine Verbesserung des Ablaufes und der Organisation, speziell im Schulpraktikum, herauszufinden.



Schwerpunkt unserer Forschungsarbeit bilden Untersuchungen zum fakultativen Unterricht. Elektronik sowie interdisziplinäre Zusammenhänge mit der Sektion Pädagogik und Präzisionsarbeiten auf dem Gebiet der Kleinanfertigung unserer Schüler und des Einsatzes von Computern im Physikunterricht. Mit praxisrelevanten Forschungsergebnissen wollen wir einen Beitrag zur Erhöhung der Qualität des Physikunterrichts leisten und Impulse für die Weiterentwicklung der Physikmethodik geben.

### Gute Erfahrungen weitervermitteln

Die Lehrstudierenden der Sektion Physik bereiten sich unter zwei Gesichtspunkten auf den pädagogischen Kongress vor. Zum einen wirken sie darauf hin, die Möglichkeiten des geltenden Studienplans im Hinblick auf eine größtmögliche Studieneffektivität auszunutzen. Konkret heißt das u.a., daß die Vertreter der Seminargruppen in den einzelnen Lehrkollektiven die Interessen der Studenten aktiv vertreten. Wir sehen dies als wichtig an, weil in den Lehrkollektiven die Probleme, die in den Studienjahren auftreten, schnell und unbürokratisch gelöst werden können.

Des Weiteren gilt es, unter Führung unserer Parteilinie die Erfahrungen mit dem „Führungsausschuss OS-Lehrstudium“ auf alle Studien-

gruppen anzuwenden. Besonders Fragen der Motivation und der politischen Verantwortung des künftigen Lehrers werden ständig mit aufgeworfen. Dies sind Probleme, die sicherlich auch auf dem pädagogischen Kongress eine nicht unwesentliche Rolle spielen werden. Wenn der Kongress im Juni 1988 tagt, stehen Lehrstudierenden der Sektion Physik kurz vor dem Abschluß ihrer „Schulpraktischen Übungen im 5. Studienjahr“.

Über die inhaltliche Gestaltung dieses Höhepunktes des Studiums wird unsere Parteilinie die Kontrolle ausüben. So planen wir ein Forum, auf dem Absolventen über ihre ersten Erfahrungen im Schuldienst berichten werden. Natürlich können auf diesem Forum die Studenten alle sie bewegenden Fragen loswerden.

### Parteilinie erarbeitet Erfahrungsbericht

Der zweite Gesichtspunkt, unter dem wir unsere Vorbereitung auf den IX. Pädagogischen Kongress betrachten wollen, sind künftige Veränderungen des Studienplans. Besonders stark ist die Forderung der Studenten nach einer stärkeren Praxisorientierung des Studiums. So werden Verschiebungen in der Akzentuierung der einzelnen Praktika hin zu einer stärkeren Betonung der „physikalischen Schulerperimente“ durch die Lehrstudierenden unserer Sektion diskutiert. Weiterhin würden wir es als günstig ansehen, wenn die Studenten bereits ab dem I. Studienjahr mit Schülern arbeiten könnten. Das würde sich sicherlich auch auf die Motivation der Studenten positiv auswirken. Wir planen deshalb die Anfertigung eines Erfahrungsberichts zur Gestaltung des fünfjährigen Studiums.

Wir möchten zum Schluß noch einen weiteren Gedanken anführen. Der „Kampf ums Überleben“ in den Fachprüfungen nimmt, vielleicht besonders bei unserer Fachkombination, einem nicht kleinen Teil der Studenten Zeit und Lust zum Erlernen in andere Gebiete. Gerade die Allgemeinbildung des Lehrers ist aber ein wesentliches Kriterium seiner Wirksamkeit. Seine Geschicklichkeit beim Experimentieren wird ihm Achtung einbringen, aber seine Fähigkeit, mit seinen Schülern über alle Probleme von AIDS bis Atomkraft zu diskutieren, bringt ihm Aufgeschlossenheit und Zuneigung ein. Diese Fähigkeit zu entwickeln kostet Zeit, schon weil unsere Schüler tüchtig geschäftet und nicht dümmel werden, wie gelegentlich zu hören ist. Der Kampf um dieses Zeitbudget muß von allen Seiten und mit aller Konsequenz geführt werden.

JENS NEGWER, Dr. HANS-GEORG GIERING, Parteilinie 11 (Lehrstudierende und Physikmethodiker)

### Kollektiv des Bereiches Medizin vorgestellt:



Der Fachbereichsleiter Lagerwirtschaft, P. Nohke, mit Kollegin G. Strache beim Kommissionieren.

## Aufgabenspektrum wird von den 40 Mitarbeitern erfüllt

In 12 Jahren entstand ein leistungsstarkes Kollektiv

Die Abteilung Grundfunktionsökonomie und Materialwirtschaft des Bereiches Medizin hat sich seit 12 Jahren zu einem leistungsstarken Kollektiv entwickelt. Die 40 Mitarbeiter - in zwei Gewerkschaftsgruppen zusammenschlossen - gehören zu den Zentralen Leitungsorganen des Verwaltungsbereiches des Bereiches Medizin. Die Abteilung erfüllt die Fachbereiche Materialwirtschaft, Lagerwirtschaft und die Zentralwerkstatt für Heimmedizintechnik. Das Aufgabenspektrum reicht von der konzeptionellen Vorbereitung und der Planung der Investitions- und Werterhaltungsmaßnahmen über die Planung und Verstellung der Werterhaltungsfonds, die Mitwirkung an der Aktualisierung der Grundmittelpreise bis hin zur Planung der Anweisungen und deren Realisierung jeweils im engen Zusammenwirken mit dem Direktorat der Universitäts-



Die Leiterin der Materialwirtschaft, Kollegin Rust, bei einer Beratung mit Mitarbeiterinnen. Foto: Müller

Wenn gestanden - nur zögernd habe ich zugesagt, Erinnerungen über Gewerkschaftsarbeit der Universität Ende der 40er Jahre Anfang der 50er Jahre zu schreiben und fühle mich dabei nicht sehr wohl. Eine Rolle spielen u.a. die Erfahrungen, die ich nach elfjähriger Tätigkeit als Vorsitzender des Bezirksverbandes Gewerkschaft Wissenschaft gewahren wurde, in der Kommission für die Geschichte des FDGB im Bezirk Leipzig mitzuarbeiten. Neben den administrativen und umfangreichen Anforderungen der einzelnen Industriewerkschaften haben meine Aufgabe über Recherchen an der Universität, an Hochschulen, Akademien-Instituten usw. sehr beschwerlich um so mehr erfüllt es mich mit Freude und Hoffnung, endlich auch der Kreisvorsitz der Gewerkschaft Wissenschaft unserer Universität konzentriert langfristigen Forschungen be-

### Was haben wir diskutiert und Vorschläge gemacht?

Im 42. Jahre zurück, Ich kam nach zweieinhalbjähriger Tätigkeit als Assistent an der 1. Antihypertensive in Krasnograd nach Leipzig und wurde an meiner damaligen Arbeitsstelle im Bereich der SMA, Mitglied der Gewerkschaft „Staatsorgane“.

Theoretisch hatte ich über zwei

## 35 JAHRE GEWERKSCHAFT WISSENSCHAFT Mit Stolz können wir sagen: Die Arbeit hat sich gelohnt

Von Prof. em. Dr. Dr. h. c. ROBERT SCHULZ

Jahre in Lehrveranstaltungen über die Geschichte der Gewerkschaften, Schulfolgerungen und Aufgaben geleistet und in Seminaren gelehrt, auch mit praktischen Beispielen für die Arbeit nach dem Sieg über den Faschismus in Deutschland. Das war für mich eine große Hilfe in meiner nebenamtlichen Arbeit als Dozent an der damaligen Vorstudienanstalt, aber doch vorwiegend theoretisch und „wie man es jetzt eigentlich machen müßte“.

In ähnlicher Weise ging es im Herbst 1947 an der im März neu gegründeten „Gewa“ weiter, wo es die Studienrichtung „Sozialpolitik“ gab, geleitet von Prof. Thalmann, mit Studenten meist zwischen 20 und 30 Jahren, erfahrenen Antifaschisten und „alte Gewerkschafter“, dabei: Was haben wir da diskutiert und Vorschläge gemacht.

Aber wie sah es in der Praxis in den verschiedenen Bereichen der Gewerkschaftsarbeit aus? An der Gewa waren wir 1947 zunächst Studenten, als solche natür-

lich fast alle Genossen, aber auch FDJler (mit 33 Jahren wurde ich Mitglied der FDJ) und 1948 Fakultätsrat der Gewa. Und die Gewerkschaft? Unsere Mitgliedschaft sollte während des Studiums ruhen. Aber viele von uns „Alten“ bezahle den Beitrag und bekamen Marken von den früheren Arbeitstischen. Ich gestehe, daß ich mich heute an keine größere Gewerkschaftsversammlung, Aktivtagung oder gar Verknüpfung-Versammlung erinnern kann.

Das mutige Auftreten des Geb. Köhn, Landesvorstand des FDGB Dresden, vor über 1000 Studenten in der Kongresshalle im Sommer 1947 fand in einer von reaktionären Studenten unter der Leitung von Stöcker organisierten Versammlung statt, wobei wir Genossen zwar in der Minderheit waren.

### Ein Vergleich macht den Fortschritt deutlich

Die gewerkschaftliche Arbeit begann damals vor allem unter Arbeit-

ern in den Werkstätten, in den Kliniken und Verwaltungen, Schwerpunkte der Arbeit waren soziale Fragen wie Lohn, Beihilfen, Ferienpläne. Noch Anfang der 50er Jahre übte ich als Prorektor bei Diskussionen dort das Wort „Verband“ oder „Betriebsrat“. Die wenigen Genossen und Gewerkschaftsfunktionäre leisteten schwere Arbeit und standen oft fast allein in Auseinandersetzungen sozialpolitischer Art mit Leitern, Wissenschaftlergruppen, aber auch Angestellten des mittleren medizinischen und technischen Personals.

Nach meinen Erfahrungen wurde und wird diese damals geleistete wichtige, das gewerkschaftliche Leben jahrelang in vielen Bereichen tragende Arbeit, der politische Kampf um Gewerkschaftsaufgaben zu wenig gewürdigt. Hier ist zum Jubiläum viel nachzuholen. Die Namen vieler damaliger Gewerkschaftsaktivisten sind bekannt.

Die Teilnahme der Gewerkschaft an den Leitungen innerhalb der Universität ist ein vielschichtiges Thema. Ein Vergleich mit den heutigen Kirchengemeinschaften macht den großen Fortschritt, die gewaltigen politischen und organisatorischen Errungenschaften deutlich. Die Strapazen dieses Weges nachzuweisen konkret, auch in der Umweltgeschichte, ist nicht so schwierig, weil Dokumente reichlich vorhanden sind.

Auch dazu einige Erinnerungen. Für die Jahre 1946 bis 1948, als Student, Assistent und Dozent, gilt das im vorigen Abschnitt Gesagte. In den Leitungen, in denen ich mitwirkte, traten kaum Gewerkschaftsfunktionäre auf. Das gilt auch für Funktionäre aus übergeordneten Leitungen, wie die Geschichte des Bezirksvorstandes des FDGB zeigt. Dabei ging es doch um die wichtige Aufgabe der Teilhabe und Verantwortung der Arbeiter an der Erziehung der jungen künftigen sozialistischen Intelligenz. Es gibt unvergessliche Erlebnisse in Partei- und FDJ-Versammlungen, wo kritisch die stärkere Zusammenarbeit mit der Arbeiterklasse gefordert wurde. Aber politisch erfahrene Arbeiter und Gewerkschaftsfunktionäre aus der Universität selbst haben wir zu wenig einbezogen. Ich kann keine Beispiele nennen. Stärker und konkreter wurde ich mit dieser Aufgabe konfrontiert, als ich 1950 von Prof. Dr. Herig die kommissarische Leitung des Franz-Mehring-Institutes übernehmen mußte und am 1. Juli 1951 Prorektor für das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium wurde. Auf staatlicher Ebene gab es damals keine Vertreter der Gewerkschaft in den Leitungen. In der damaligen Universitätsparteileitung erlebte ich erstmalig den Gen. Schneider von der „Lagata“ als Gewerkschaftsfunktionär in der Leitung. Viele Jahre hat er in dieser Funktion gearbeitet. Selbst 1952, als wir im Senat das erste Statut einer

sozialistischen Universität verließen, anlässlich der Namensgebung, vorbereiteten sich ein vorwiegend im Sitz und Stimme der Vertreter des Grundstudiums und der FDJ im Senat und in den Fakultätsräten.

### Mit der Kraft der Partei die Ziele verwirklicht

In diesem Zusammenhang ist mir auch unvergesslich, daß ich als Prorektor ab 1951 jahrelang die Arbeitsverträge der Assistenten an der ganzen Universität unterschrieb, jeden Dienstag und Donnerstag, nach der Vorlesung in der Mensa „Naumannbräu“, oft drei volle Unterschriftenmappen, vorbereitet von Frau Stresse von der damals sehr, sehr kleinen Personalabteilung, ebenfalls ohne erkennbare Mitwirkung der Gewerkschaft.

Große Schritte nach vorn machte die Gewerkschaft 1953 mit der Bildung der Gewerkschaft Wissenschaft. Nun wurde überall mit der ungehinderten Kraft der Partei und der staatlichen Leitungen all das verwirklicht, wofür wir in den Anfangsjahren theoretisch und politisch gekämpft und gestritten haben.

Das Bild der heutigen sozialistischen Universität mit einer starken Gewerkschaftsorganisation und politisch neuverpflichteten Mitglieder macht mich zufrieden und stolz. Die Aufbauarbeit hat sich gelohnt.